

Zum Schillerjubiläum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes und der „Pädag. Monatschrift.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 5. Mai 1905.

Nr. 19

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hiltirch, und Jakob Grüniger, Nickenbach (Schwyz),
Joseph Müller, Lehrer, Gossau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. „Storchen“, Einsiedeln.
Einsendungen und Inserate
sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Nickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Zum Schillerjubiläum.

I.

Schreiber dies ist kein übermäßiger Kenner der poetischen Literatur und ihrer Heroen. Seine Tagesarbeit ist eben eine zu profaische und zu angestrenzte, als daß ihm noch Zeit erübrigte, um im Garten der Poesie zu lustwandeln und an den verlockend schimmernden Blüten ihrer ergiebigen Fruchtbarkeit sich zu sättigen. Wohl erinnert er sich mit Freuden und immer wieder so manch' kräftigen und kräftigenden Gedankens in „Blumen und Lieder“ von Pfarrer W. Edelmann, im „Psalter“ von W. Rüppers, in „Aus dem finstern Wald“ von Pater Joseph Staub, im „Menschensohn“ von Pater Meinrad Sadil, in den „Apostel des Herrn“ von Behringer, in „Dreizehnlinden“ von Weber zc. Allein lange ist es her, muß er sich wehmütig sagen, seit er sich tiefer und ernster mit dieser Art Lektüre befaßt. Aber dennoch glüht ihm heute noch die Brust von all' der süßen Freude und all' den edlen Anregungen, die diese Lektüre ihm periodisch geboten. Allein, nicht um

zu ruh'n in dieser erfrischenden Lesung, nicht um holder Lesestunden geistige Kränze sich zu flechten und sich zu freuen an einem Orte ist das Menschenkind da, der Pflichtenkreis ist groß und weit, das Arbeitsfeld gar vielgestaltig und rauh. — Drum hat Schreiber dies sich nicht berufen gefühlt, den Stift zu ergreifen zur 100. Wiederkehr von Fr. Schillers Todestage, um einen würdigen Kranz edlen und gerechten Gedenkens auf das Grab des großen Toten zu legen. Und er wandte sich darum nacheinander an drei sehr berufene und meistens unserem Organe nahestehende Personen, aber leider erfolglos. Arbeitsüberfülle; das Bewußtsein, daß andere für solche Arbeit mehr geeicht: derlei Gründe waren es, die bis in die letzten Tage der Redaktion ein bezügliches Erinnerungswort leider vorenthielten. Und so muß sie sich selbst an die Arbeit machen; denn es gilt am 9. Mai halt doch einem Fürsten im Reiche der Poesie, dessen Wort nach 100 Jahren noch dem Enkel klar verständlich wiederklingt, dessen Hinterlassenschaft ein mit den Jahren sichtlich wachsendes Streben nach Vervollkommnung, nach Läuterung, nach Besserung bekundet, und dessen Freiheitsideal der Welt ein bleibendes Vorbild geworden. Mager wird das Wort, aber ehrlich ist es gemeint; ungenügend ist die Skizze, aber wohlwollender Absicht entsprungen.

Das Schillerjubiläum spielt sich speziell im weiten Deutschen Reiche großartig ab. In erster Linie sind die Buchhändler und Schriftsteller in eifrige Konkurrenz, in gesunden Wetteifer getreten; denn es geschieht in dieser Richtung tatsächlich ungemein viel. Vorübergehend sei erwähnt:

a) Schillers Tell bei Schöningh in Paderborn (40 Pfg.), in Hilligers Verlag in Berlin (30 Pfg.), und in der Deutschen Buchhandlung in Leipzig (75 Pfg.).

b) Eine Schiller Monographie von Fritz Lienhard bei Schuster & Löffler in Berlin (Mark 1. 50.)

c) Schillers Welt- und Lebens-Anschauung von Eleonore Kemp bei Diesterweg in Frankfurt a. M.

d) Illustrierte Volksausgabe von Schillers Werken durch Dr. H. Kraeger in der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart (60 Lieferungen à 30 Pfg.)

e) Schillergabe für Deutschlands Jugend bei Schiller & Franke in Düsseldorf.

Des Weiteren erschienen allerlei zeitgemäße Editionen bei Beyer & Söhne in Langensalza, bei der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg, bei G. Freytag in Leipzig und anderswo. Katholischerseits

sind dem Schreiber durch den Weg der Inserate zu Gesichte gekommen Schillers Werke (Auswahl) bei Schöningh in Paderborn und das Schiller-Büchlein von Prof. Dr. Kottmann in Kottweil in der Muth'schen Verlags-Handlung in Stuttgart (25 Pfg.). Das letztere soll sich lt. „Augsb. Postztg.“ besonders zur Verteilung in kathol. Schulgemeinden eignen.

Es schildere in warmem Ton, frei von Uebertreibungen, Schillers Werdegang und seine sittlichen Weltanschauungen und gebe im zweiten Teile einige der besten Gedichte Schillers (Lied von der Glocke, Gang nach dem Eisenhammer) sowie Sentenzen aus Schillers Dramen. Hübsche Illustrationen schmücken das Büchlein.

Es haben sich also, soweit meine matte Übersicht reicht, Schulmänner wie Dr. H. Funke, Dr. Otto Weddigen, Dr. G. Wittowski, W. Ewerding, Dr. Fr. Bachmann, Dr. H. Mosapp, Dr. A. Bliedner, Fr. Polack, Dr. Wohlrahe, Dr. Kottmann in der Würdigung Schillers betätigt. Dazu gesellt sich dann noch eine nicht unbedeutende Anzahl Musiker, die in redlichem Bemühen verschiedene Gedichte Schillers in Noten setzten und sie für musikalische Schul- und Volks-Aufführungen geeignet machten. Bereits hat früher ein in Sachen sehr vertrauter Mitarbeiter die Leser mit dieser Seite der Schiller-Feier und deren musikalischen Literatur vertraut gemacht. Seither ist freilich noch manche Leistung dazu gekommen, weil die Begeisterung mit dem allmählichen Näherücken des Gedächtnistages speziell in Deutschlands Schulkreisen auch sichtlich wächst. Allein für uns mag das damals Ungetönte genügen. Kerner der Verhältnisse wollen nun freilich wissen, der Schiller-Gedenktag von 1850 sei intensiver gewesen, er habe damals das ganze Volk erfasst, Hoch und Niedrig, die Geistesheroen und die einfachen Männer und auch die Frauen der unteren Stände. Er sei zu jener Zeit der unsterbliche Führer zu Freiheit und Einheit, die personifizierte Vaterlandsliebe gewesen.

Ein protestantisches Lehrerorgan meint diesbezüglich also:

„Als dann Deutschland aufhörte, ein geographischer Begriff und ein Hoffnungsartikel zu sein, als die Kriege der Jahre 1864, 1866, 1870 das Deutsche Reich vorbereiteten und hervorbrachten, da trat der große Dichter in den Hintergrund. Die kommenden Jahrzehnte führten eine Menge Ereignisse herbei, welche auf die Poesie und Philosophie in gleichem Grade nachteilig einwirkten, und fast schien es, als ob Technik und Naturwissenschaften allen Bildungshunger zu stillen vermöchten. Auch die Poesie wurde größtenteils modern, realistisch, und die modernen Dichter rückten von keinem ihrer Vorgänger so energisch ab, wie von unserm Schiller. Im wesentlichen ist es so geblieben, und nur leise Stimmen einzelner lassen der Hoffnung Raum, man werde auch einmal wieder umkehren zu dem Gegenstand früherer Verehrung, zu Schiller. Ob der 9. Mai dieses Jahres darauf wesentlich einwirken wird, ob die Nachwirkung dieses Gedentages eine bleibende sein wird, das vermögen nur Propheten jetzt schon zu sagen, und ich will mich nicht für einen Propheten ausgeben.“

Wir lassen diese Ansicht unbeurteilt, finden aber deren Wiedergabe aus „Haus und Schule“ von Lic. Dr. R. L. Leimbach, Kgl. Provinzial-Schulrat in Hannover, angezeigt; sie ist ein Stimmungsbild nächst-interessanterer Kreise.

Es ist freilich noch weit mehr zum kommenden Gedentage in Aussicht genommen und zwar von bedeutenderen und weniger bedeutenderen Instanzen. Sogar derart weit ist da und dort die Begeisterung gediehen, daß die zuständige Behörde in Ravensburg es am Platze fand, eine „Schiller-Wurst“ für den 9. Mai in Aussicht zu nehmen, statt der Verteilung eines Schiller-Büchleins. Die Idee ist für diesen Anlaß prosaisch, aber das ist sicher, daß die „projektierte“ Wurst gründlich schlecht, ja lebensgefährlich sein muß, sonst ist sie des Verschlingens durch den jugendlichen Heißhunger gewisser als der von den schweizerischen Behörden in Aussicht gestellte „Tell“.

Es ist nicht möglich, in Sachen dieser Schiller-Feiern eingehend zu werden, es führte das zu weit. Ohnehin hat unser Organ in Sachen bereits früher den Konto eröffnet und schon ein Ansehnliches geleistet. Drum für heute abschließend, vor der allgemeinen Feier noch folgende Bemerkungen:

Eine **Schiller-Feier**, zu der auch Vertreter von Arbeitervereinen zugelassen werden sollen, will die Universität in Berlin veranstalten. In den Schulen soll ein Festakt stattfinden, bei dem eine Verteilung von Werken Schillers als Prämien an die besten Schüler in Aussicht genommen ist. — Auch in **Amerika** rüstet man sich zu einer würdigen Schiller-Feier. Außer in New-York, Boston, Philadelphia wird Schillers Andenken in erhebender Weise gefeiert werden in Hamilton, Dayton, Columbus, Toledo, Cleveland, Cincinnati, Chicago durch Theateraufführungen, Reden, Gesangsvorträge verherrlicht werden, am großartigsten jedenfalls in Chicago, wohin auch der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, reisen wird. — Nach **ministerieller** Verfügung sollen auch alle Schulen in **Oesterreich** am 9. Mai eine Schiller-Feier veranstalten, der Tag gilt im übrigen als schulfrei. — Die deutsche Lehrerschaft Böhmens will zum Schillertage die österreichische Jugendzeitschrift „Oesterreichs Deutsche Jugend“ als Schiller-Nummer herausgeben.

In **Württemberg** soll die Schiller-Feier eingeläutet werden. Dem Dichter der „Glocke“ soll an seinem Ehrentag der Glocken Dank werden; am frühen Morgen und am späten Abend sprühen dann die Schillerfeuer auf. In der Residenzstadt wird den Tag über ein großer Zug der Vereine und eine Massenhuldigung der Schüler am Denkmal den edlen Toten ehren. In der Viederhalle werden Professor Strakosch-Wien und der Viederfranz die Ehrung führen. Nachmittags werden Volkskonzerte gehalten, auf dem alten Theaterplatz ist eine große Abendfeier geplant. Die Gesellschaft der Schillerfreunde wird Schiller'sche Inschriften und Merkwürdige herstellen lassen. Auch werden Volksabende in der Viederhalle, im Stadtgarten und anderen großen Sälen veranstaltet mit Deklamationen Schiller'scher Poesien und Gesangsvorträgen.

Zum **Schlusse** dieses ersten Artikels noch die „Ratschläge“, die das „Dürerblatt“ zur Schiller-Feier bietet. Es wollen dieselben den ideellen Gehalt der Schiller-Feier bezeichnen, sie lauten also:

„Es mahnt, den Sinn der Feier so zu gestalten, daß die sehnsuchtstarke und ästhetische, um harmonische Entwicklung ringende Persönlichkeit Schillers in den Vordergrund gelangt und dann, daß recht eindringlich betont wird, wie sehr gerade in dem ästhetisch gerichteten, fest mit der eigenen Zeit verbundenen Ringen dieser Persönlichkeit die lebendige Bewegung individueller Gegenwartskultur ihre Vorbildung findet. Denn das gibt uns den Quellpunkt, von dem ein neuer Strom frischlebendiger Einwirkung Schillers auf die Gegenwart und ihre nächste Zukunft ausgehen könnte. Schiller als Erzieher zur willenskräftigen, in sich selbst bestimmten Persönlichkeit, als Menschenbildner — so sollte die Parole der Schiller-Feier lauten.“

So viel für heute.

Stwas Methodisches.

(Fortsetzung statt Schluß.)

3. Rechtschreibung und Diktat im besonderen. Man halte von der ersten Schreibstunde an mit aller Energie darauf, daß die Kinder den Strich, das Zeichen, das Wort, den Satz genau ansehen, nennen, lautieren (später buchstabieren) und dann vollständig aus dem Gedächtnisse niederschreiben. Macht man es anders, dann wird man bald erfahren, daß es mit den Vorübungen im Rechtschreiben eine recht „faule Sache“ ist, daß die Kinder anfangs die Teile der Zeichen, dann die Buchstaben des Wortes, später die Wörter im Satze einzeln anschauen und nacheinander niederschreiben, ohne auf das Gesamtzeichen, auf das ganze Wortbild, auf den gesamten Satz zu achten und gedächtnismäßig durch die Schrift wiederzugeben.

Um dem besprochenen Übelstande zu begegnen, lasse ich folgendes Verfahren in den mir unterstellten Schulen anwenden. In der ersten Zeit werden die Zeichen, später die Wörter auf der Wandtafel vorge-schrieben und auf der Wandfibel gezeigt, gründlich besprochen und angeschaut, indem zugleich die Kinder darauf hingewiesen werden, daß sie das Gezeigte und Geschaute gleich aus dem Kopfe niederschreiben müssen. Ich lasse auch wohl von dem einen oder anderen besseren Kinde das Zeichen, das Wort, das Sätzchen aus dem Gedächtnisse vor den Augen der übrigen Schüler nochmals auf die Tafel schreiben. Die Kinder lesen das Geschriebene einzeln und im Chöre.

Das Auge hat gut angeschaut.

Das Ohr hat den Wortklang mit seinen Lauten und Silben erfaßt.

Der Geist stellt sich das gewonnene Bild vor. Alles